

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe präsentieren wir erneut ein Sonderheft der Zeitschrift für Diskursforschung, das sich diesmal dem Schwerpunktthema »Diskurs und Materialität« widmet. Nach einer themenbezogenen Einführung der Gastherausgeber finden sich sieben Beiträge, die aus verschiedenen Blickwinkeln und anhand unterschiedlicher Themenfelder theoretische (Re-)Orientierungen und empirische Forschungsfragen zwischen Diskurs- und Dispositivforschung sowie dem sogenannten »Neuen Materialismus« (New Materialism) erörtern und bearbeiten.

Aus unserer Sicht kann das Sonderheft mit diesem Schwerpunktthema zunächst in eine lange erkenntnistheoretische Debatten tradition eingestellt werden, die sich – wenn man so will bereits an Platons Höhlengleichnis illustrierbar – in verschiedenen Epochen und aus unterschiedlichen natur-, geistes- und sozial-/kulturwissenschaftlichen Perspektiven immer wieder um die strittige Frage nach den Erkenntnismöglichkeiten und -grenzen des Menschen drehte und bis heute anhält. Nicht der einzige, aber ein wesentlicher Kern dieser Frage besteht in dem Unterschied bzw. Verhältnis zwischen dem, was den Menschen als physikalisch-materiale Umwelt nicht nur »umgibt«, sondern in die er gleichsam existenziell eingestellt ist, und dem, was ihm selbst davon wie, d. h. auf welchem Weg und mit welchen Erkenntnismitteln, zugänglich im Sinne von »wahrnehmbar« erscheint – z. B. als (mitteilbare) subjektive Erfahrung, die individuell und situativ bis hin zum körperlich-materialen, »eigen-leiblichen« Spüren reichen kann, oder qua systematischer Beobachtung mittels nachvollziehbarer und wiederholbarer empirischer Experimente u.v.a.m. Für den Menschen als Sinnsucher und kreativen Sinnsetzer geht es letztlich bei jeglicher Wahrnehmung immer darum, das Wahrgenommene – um es mit Max Weber zu formulieren – für sich verstehbar und erklärbar zu machen.

Statt sich an dieser Stelle in erkenntnistheoretische Tiefen zu begeben, ist vielmehr festzuhalten, dass mit der durchgesetzten Moderne Wissenschaft an die Stelle von Religion als Welterklärungsinstanz getreten ist. Das ehemals religiös dominierte magische Denken und Wahrnehmen mit dem darin begründeten Handeln wurde durch den wissenschaftlichen, genauer: empirisch forschenden Blick mit den daraus resultierenden rationalisierten und rationalisierenden Handlungsanleitungen ersetzt. Bekanntermaßen hat sich seither jene oben genannte Debatten tradition an Themen wie bspw. der »vermeintlichen« oder »tatsächlichen« Gegensätzlichkeit von Natur- und Geisteswissenschaften im 19. Jhd. oder noch pointierter im 20. Jhd. im sogenannten »Positivismusstreit« an der Frage nach »objektivistischen« Sozialwissenschaften, d. h. orientiert an empirischen Tatsachen und gleichsam »naturgegebenen« Gesetzmäßigkeiten, oder eher sinnverstehenden, d. h. auf Deutung, Interpretation und Kommunikation ausgerichteten Sozialwissenschaften, entlang gehandelt. Mit der Wissenssoziologie als Grundierung und gleichsam unterhalb dieser großen Entwicklungslinie zu den Erkenntnis(un)möglichkeiten des Menschen im Blick auf sich selbst, auf andere Menschen, auf die Welt in der Menschen leben, und die Umwelt, in die sie eingestellt sind, hat die

Diskurs- und Dispositivforschung in ihrem Blick auf das »Für-wahr-Nehmen« und damit auf Wissenspolitiken als Wahrheitspolitiken die symbolische Ebene (Deutungswissen und Handlungswissen) und Praxisebene – wie Menschen im Blick auf sich selbst handeln, wie Menschen untereinander sowie Menschen und Dinge miteinander interagieren – systematisch unter einer macht- und herrschaftsanalytischen Perspektive verknüpft; und hat dabei nicht erst seit Latour handlungsrelevante Wirkmächtigkeit von (sich nicht als »selbst« erkennenden) Materialitäten berücksichtigt. Insofern steht das Schwerpunktthema des vorliegenden Heftes zweifellos ganz oben auf der Agenda einer Diskurs-/Dispositivforschung, wenn es um die Klärung und Veranschaulichung dessen geht, worin das Neue bzw. der Erkenntnisgewinn des »Neuen Materialismus« für das Verstehen und Erklären von Phänomenen geht, denen sich eine sozialwissenschaftliche Diskurs-/Dispositivforschung widmet.

Vor allem aber zeigt sich die Aktualität dieser grundlegenden Problematiken in der Frage nach dem »New Materialism« in der Diskurs- und Dispositivforschung auch in ihrer heute geradezu dramatischen und erschütternden Ausprägung. In diesen Tagen, in denen der Krieg als kollektiv geteilte Erfahrung uns nicht nur als Medienmeldungen aus »anderen Regionen« der Welt gegenübertritt, sondern Menschen mitten in Europa überfällt, zeigt sich: Die abstrakte Rede von der symbolischen Ebene des Deutens wird – wie immer in gewaltförmigen Konflikten – umstandslos zum politisch-medialen Deutungskrieg um die alleinige Geltung beanspruchende, »einzig wahre« Deutung von dem, was geschieht und geschehen ist; die Praxisebene des konkreten Tuns vor Ort in den Kriegsgebieten konkretisiert sich demgegenüber ganz unmittelbar in der »verdinglichten« materialen Gewalterfahrung derjenigen, die Gewalt – Schießen, Zerstören, Verletzen, Töten... – ausüben, und derjenigen, die diese Gewaltpraxis körperlich, psychisch und damit ganz leibhaftig erleiden. Gleichwohl sind beide Erfahrungsebenen nicht voneinander zu trennen, da sie unmittelbar wie mittelbar in einem komplexen Wechselwirkungsverhältnis stehen, für dessen weitere wissenschaftliche Aufklärung eine Diskurs- und Dispositivforschung, die sich dieser Relationalität bewusst ist (und immer schon bewusst war) und sie theoretisch-konzeptionell wie empirisch weiterhin bearbeitet, bestens geeignet ist. Letztlich gilt dabei: Die Distanz zwischen grundlegenden erkenntnistheoretischen Problematiken wissenschaftlicher Reflexion auf der einen und der Relation von sinnhafter Wirklichkeit und materialer Realität des gelebten, zu lebenden Lebens auf der anderen Seite ist gerade für die Diskurs- und Dispositivforschung keineswegs groß.

Eine ausführliche Einführung in die Thematik sowie einen Überblick über die im Heft vertretenen Zugänge und Perspektiven bietet die folgende Einleitung der Gastherausgeber. Wir danken Simon Egbert und Patrick Bettinger für die Idee zum Sonderheft und die hervorragende Zusammenarbeit.

Den Abschluss des Heftes bildet eine Literaturrezension. Manfred Prisching bespricht eine Publikation von Rudolf de Cillia, Ruth Wodak, Markus Rheindorf und Sabine Lehner mit dem Titel »Österreichische Identitäten im Wandel. Empirische Untersuchungen zu ihrer diskursiven Konstruktion 1995-2015«.

Wie immer wünschen wir eine anregende Lektüre.

Reiner Keller, Werner Schneider, Wolf Schünemann und Willy Viehöver

Prof. Dr. Reiner Keller
Lehrstuhl für Soziologie
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg
Universitätsstraße 10
86159 Augsburg
reiner.keller@phil.uni-augsburg.de

Prof. Dr. Werner Schneider
Lehrstuhl für Soziologie/Sozialkunde
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg
Universitätsstraße 10
86159 Augsburg
werner.schneider@phil.uni-augsburg.de

Prof. Dr. Wolf J. Schünemann
Institut für Sozialwissenschaften
Universität Hildesheim
Universitätsplatz 1,
31141 Hildesheim
wolf.schuenemann@uni-hildesheim.de

Dr. Willy Viehöver
Senior Researcher
Lehrstuhl für Technik und Gesellschaft
Human Technology Center
RWTH Aachen
Theaterplatz 14
52062 Aachen
wilhelm.viehoever@humtec.rwth-aachen.de